

Artenschutz:
Der Zoll kontrolliert

Vorbeugung:
Büro für Kriminal-
prävention

kripo.at-INTERN:
Mörderjäger

Die Folgen illegaler Emigration:

GELOBTES LAND



Neue Perspektiven

Seit etwas mehr als ein Jahr gibt es die „Vereinigung neu“. Wer irgendwann unsere Homepage besucht, oder unsere Zeitschrift durchgeblättert hat, wird festgestellt haben, dass wir eine ganze Reihe von Fortbildungskursen anbieten. Natürlich wollen und können wir nicht das Ausbildungsprogramm des Innenministeriums ersetzen. Was wir anbieten können, sind Informationsveranstaltungen, die im Programm des BMI nicht aufscheinen, weil sie entweder Randthemen betreffen, oder aber als für den Dienstbetrieb als nicht wichtig erachtet werden.

Als wir vor etwa einem Jahr beschlossen haben Fortbildung anzubieten, da erhob sich die Frage des „warum“. Die Erfahrung zeigt, dass der weitaus größere Teil aller Kollegen an Fort- und Weiterbildung interessiert ist.

Gerade in unserer Zeit, in welcher der Wechsel das einzig Beständige ist, sind Leute gefragt, die mehr als nur ein begrenztes Grundwissen haben. Bei Seminaren unserer befreundeten Organisation des „Bundes deutscher Kriminalbeamten“ oder bei den Tagesseminaren der Zeitschrift „Der Detektiv“ haben unsere Mitglieder ihr Wissen erweitert und wurden von unserer Vereinigung dabei finanziell unterstützt. Ein Hit waren aber die Anmeldungen für unser erstes eigenes Seminar zum Thema Brandermittlung. 20 Teilnehmer waren ursprünglich vorgesehen, 48 Anmeldungen haben wir erhalten. Wenn das kein Zeichen von persönlichem Interesse ist, was dann?

Freiheit der Bildung

Die Frage, warum sich manche Menschen, trotz guter Ausbildung und trotz eines dienstlichen Angebotes, privat und aus eigenem Antrieb weiterbilden, ist unterschiedlicher Natur. „Persönliches Interesse“ war eine der häufigsten Antworten, die ich auf meine Fragen erhielt. Die Freiheit sich Fortbildung nach eigenem Interesse aussuchen zu können und nicht dienstlich befohlen zu werden, war ein weiterer Grund. Der dritte Grund war für mich ein Phänomen: „Vielleicht will ich mich beruflich neu orientieren“. Wie diese Neuorientierung aussehen soll, wussten die meisten nicht. Auch ein Ausscheiden aus dem sicheren Staatsdienst scheint heute nicht mehr denkunmöglich.

Diese Menschen befinden sich in einer Art Trennungsphase - Altbekanntes verliert an Bedeutung.

Der sichere Staatsjob scheint nicht mehr das allein seligmachende Ziel zu sein. Manche sind schon in der Öffnungs- oder Suchphase, in der sie sich für vieles interessieren, aber noch nicht wissen was sie wollen. Ob das Ziel ein kompletter Jobwechsel oder nur der Wechsel innerhalb der Polizei ist, das ist bei Vielen noch offen.

Wenn jemand unsere Fortbildungsangebote annimmt ist das immer eine sehr persönliche Entscheidung. Wenn wir dadurch dazu beitragen, dass neue Perspektiven angedacht werden, dann haben wir damit unser Ziel erreicht.

Richard Benda,
Präsident

INHALT

Editorial	3
Neue Perspektiven	
kripo.at NEWS	5
Nationale und Internationale Short-Cuts	
Top-Thema: Migration	
Weg ins gelobte Land	6
Armut, Arbeit und Asyl	11
Technologie	13
Unsichtbare Sicherheit	
Buchrezession	13
Kein Feind in Sicht	
kripo.at INTERN	
- Mord und Totschlag in Döbling	15
- 43:17 - Wir wachsen	16
- Mehr als nur die Pflicht	16
- kripo.at Termine	17
Prävention	19
Büro für Kriminalprävention	
Polizei-Messe	22
VKÖ bei der GPEC in Leipzig	
Artenschutz	25
Der Zoll kontrolliert	
Fortbildung	27
Kooperationspartner	
Elektronischer Tsunami	28
Black Out (2)	



Großbritannien: LGC-Forensic Privatfirma übernimmt Polizeiarbeit

Die englische Polizei wendete sich, wie in aller Welt üblich, bei speziellen Fragen im Bereich der Forensik immer wieder an verschiedene Laboratorien und Institute. Zwangsläufig kam es dadurch zu unterschiedlichen Standards und Preisen. Im September 2005 vereinigten sich mehrere dieser Institute zu einer Firma mit dem Namen LGC-FORENSICS um einheitliche Standards und eine gemeinsame Preisliste zu schaffen. In sechs Städten wurden Filialen mit einem 24-Stunden-Dauerdienst eingerichtet, bei dem die Polizei jederzeit den notwendigen Fachmann anfordern kann. Bei etwa 40 Polizeibehörden hat man zwischenzeitlich die eigenen forensischen Abteilungen aufgelöst und übergab deren Aufgabe voll an LGC oder eine andere entsprechende Firma. Da es sich bei den Fachleuten dieser Firma um entsprechend ausgebildetes Personal handelt, sind deren Expertisen fast immer auch als Sachverständigengutachten anzusehen. LGC und ähnliche Firmen werden bei fast allen Delikten der Schwerekriminalität herangezogen. Die Angebotspalette reicht von Blutbestimmung, über ballistische Analysen, Handschriftenvergleich bis zur Toxikologie.



Stolz ist man darauf, dass mit Hilfe der Firma ein 15 Jahre alter Mordfall geklärt werden konnte. 15 Jahre nach dem Mord konnte man mit Hilfe neuester Techniken Blutspritzer finden, analysieren und einer Person zuordnen, womit der Fall geklärt werden konnte.



Österreich: Disziplinarrecht kontra sexuelle Belästigung

Die Aufforderung eines Polizeibeamten an seine Kollegin doch statt auf Bettlerstreife lieber ins Hotel zu gehen, kostete ihm nun 300 Euro Strafe und 691 Euro Verfahrenskosten. Der Beamte war ursprünglich von der Disziplinarkommission zur 1500 Euro verknackt worden, die Oberkommission setzte die Summe aber auf 300 Euro herunter. Die Rechtmäßigkeit dieser Strafe wegen eines Vorfalles vom März 2007 bestätigte nun der VwGH (ZI. 2008/09/0331). Der 45jährige Polizist sah sich offensichtlich durch einen aus der Hose ragenden String-Tanga sexuell erregt, äußerte sich über den „geilen“ Tanga und machte das unschickliche Angebot. Er soll auch versucht haben seine Kollegin zu küssen. In diesem Fall wurde der Beamte freigesprochen. Keine der beteiligten Behörden sah in dem Anbahnungsversuch eine im Polizeidienst üblicherweise vorkommende Handlung, also keine mißliebende Äußerung.



Österreich: "CSI HYPO" behindert Polizeiarbeit

In der Causa Hypo Alpe-Adria ist seit mehreren Monaten eine Sonderkommission (Soko Hypo) bestehend aus Kriminalisten, die unter der Leitung der Staatsanwaltschaft Klagenfurt tätig. Dass das Finanzministerium parallel dazu eine eigene Sonderkommission (CSI Hypo) ins Leben gerufen hat, erwies sich für die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, als nicht gerade hilfreich. Man schüttet die ermittelnden Beamten der Soko mit unnötigen (bisher 31) Anzeigen über Sachverhalte zu, die sowieso im Ermittlungsverfahren bekannt sind und behandelt werden und beschwert sich dann, dass nicht sofort reagiert und verhaftet wird. Man scheint auch wenig Ahnung, was CSI (Crime Scene Investigation) überhaupt heißt, zu haben, denn Tatortarbeit macht die CSI Hypo sicher nicht. Auch die Auswahl des juristischen Leiters, des Grazer Rechtsanwalt Guido Held, irritiert, denn dieser trat vor der Causa als Anwalt der Bank auf. Nach Meinung des Sprechers der Klagenfurter Staatsanwaltschaft sind die von Held eingebrachten Rechtsmittel geeignet, den Fortgang der Ermittlungen zu behindern.



Illegale Migration:

Weg ins gelobte Land

Ohne Frage bringt illegale Emigration nicht nur Probleme auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch im Bereich der Kriminalität. Nicht selten werden Illegale von Menschenhugglern als Packesel für Drogen verwendet oder sie müssen ihren „Fuhrlohn“ durch Sklavenarbeit, Prostitution oder kriminelle Delikte finanzieren.

Wir kennen das Schlagwort von den „kriminellen Ausländern“ aus Fernsehen und Zeitung. Gemeint sind mit dieser Bezeichnung vor allem Illegale und Asylanten. Tatsächlich werden in Österreich nicht ganz ein Drittel der Straftaten durch Ausländer begangen. In dieser Statistik scheint jedoch nicht auf, ob diese Ausländer legal

oder illegal in Österreich sind. Wie kriminell Asylanten und Illegale tatsächlich sind, lässt sich somit schwer ermitteln, aber die Volksmeinung hat ihr Urteil gefällt.

Sicherheitsproblem

Wie auch immer, Tatsache ist, dass im-

mer mehr illegale Emigranten nach Europa strömen. Der momentane Rückgang kann nicht als generelles Nachlassen angesehen werden und kann schon morgen durch eine neue Welle abgelöst werden. Es wäre blauäugig, würde man behaupten dass diese „Flüchtlinge“ des 20. und 21. Jahrhunderts neben dem humanitären

Problem nicht auch ein Sicherheitsproblem bedeuten. Schwer zu glauben, dass Migranten von Haus aus kriminell sind als Inländer. Häufig werden sie aus purer Not zu Kriminellen, denn sie müssen oft Unsummen an Menschenschmuggler zahlen und erst einmal angekommen, werden sie nicht selten von Kriminellen ausgebeutet. Prostitution und Drogenhandel sind daher häufig die einzige Möglichkeit dieser Menschen um irgendwie zu überleben. So hat sich die Zahl der Geheimprostituierten in Griechenland verzehnfacht, in Belgien sind etwa 10-15% der Geheimprostituierten von Menschenhändlern zur Prostitution gezwungen worden.

Opfer und Täter

Drohung, Nötigung, körperliche Gewalt und Vergewaltigung werden angewendet um Geld aus den Migranten zu pressen. Ein Gutteil der illegalen Migranten ist daher Opfer und Täter in einer Person. Laut einem Bericht der UNO wird von Menschenhändlern ein jährlicher Gewinn von 31,7 Millionen Dollar gemacht. Eine Summe die von Migranten herangeschafft werden muss. Die Bekämpfung der illegalen Emigration ist daher nicht allein eine humanitäre Angelegenheit, sondern auch ein Teil der Verbrechensbekämpfung.

So unterschiedlich die Herkunft von Illegalen und die Gründe ihrer Emigration sind, so unterschiedlich sind auch die Transitländer und die Preise, die sie für ihre Lotung bezahlen.

Statistik

Nach Statistiken der „International Organisation for Migration (IOM) in Genf kommen von Menschenhändlern geschleppte Migranten vorwiegend aus afrikanischen Quellländern (92%) und sind in der Regel 18-24 Jahre alt.

Das „International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)“ hat es sich zur Aufgabe gemacht die illegale Emigration zu erforschen, Trends zu erkennen und die Situation zu analysieren. Das Ergebnis der Daten aus 22 Ländern zeigt die unter-

schiedlichen Spielarten eines Phänomens. Grundsätzlich kann man drei Arten von Illegalen unterscheiden:

- 1) Personen die aus wirtschaftlichen Gründen in ein Land wollen.
- 2) Personen die aus ethnischen Gründen ihr Heimatland verlassen.
- 3) Flüchtlinge nach Kriegs- oder kriegsähnlichen Ereignissen.

Ob diese drei Gruppen im Zielland um Asyl ansuchen und ob es ihnen auch tatsächlich erteilt wird, ist dabei sekundär. Entscheidend ist, dass diese Menschen illegal in ein Land kommen bzw. bleiben. Als illegal kann man damit Menschen bezeichnen die

- über die grüne Grenze in ein Land kommen,
- nach legaler Einreise in einem Land verbleiben,
- sich mit gefälschten Dokumenten den Aufenthalt erschleichen,
- in Verstecken über einen Grenzübergang ein Land betreten.

Gewinnbringend

Die illegale Emigration hat sich zu einem

gewinnbringenden Arbeitsbereich der organisierten Kriminalität entwickelt. Äußerst schnell wird auf neue Gesetzesbestimmungen reagiert, wodurch die Emigration dauernd in Fluss ist und sich laufend verändert. Jedes Land hat seine eigene Geschichte was Emigration betrifft. Die Gesamtsituation ist so differenziert und umfangreich, dass ein ganzes Buch darüber geschrieben wurde (Illegal Migration, Human Smuggling and Trafficking in Central and Eastern Europe/Peter Futo und Michael Jandl/2005).

Die Situation der Emigration in Europa zeigt klar, dass sie nicht von einem Land gelöst werden kann. Gestern wurde Österreich von illegal Eingereisten überschwemmt, heute ist es Spanien, Malta und Italien. Verbesserte Kontrollen an den EU-Außengrenzen und eine europäische Eingreiftruppe sind längst überfällig.

Mit Sicherheit wird der Migrationsdruck auf Europa nicht nachlassen, im Gegenteil. Wenn, wie es Klimaforscher voraussagen, zu einem Ansteigen des Meeres kommt, dann wird nicht nur Europa direkt betroffen sein, sondern auch durch jene Menschen,



Überfüllte Boote, um in die Freiheit zu kommen

die in ihrer Heimat keine Lebensgrundlage mehr finden.

Horrorszenarien

So ist z.B. das Nildelta in Ägypten, die Kornkammer des Landes, besonders gefährdet. Durch Dämme kann man zwar das Meer aussperren, man kann aber nicht die Versalzung des Bodens verhindern, Hungersnöte sind damit vorprogrammiert. Dass die Menschen in das reiche und mit Lebensmitteln gesättigte Europa strömen werden, kann man sich ausrechnen. Horrorszenarien von hunderttausenden Ägyptern die nach Europa kommen sind nicht so denkunmöglich.

Das Problem einfach abzuwarten und dann die Polizei loszuschicken wird keine



Mafiöse Strukturen mit ausländischen Tätern sind schwer auszuforschen

DIE ZUKUNFT DES KRIMINALDIENSTES AM BEISPIEL MIGRATION

In der Ausgabe 1/2010 von kripo.at haben wir angekündigt, dass wir die Veränderungen des Polizeidienstes, vor allem den Bereich der Kriminalpolizei, in den nächsten zehn Jahren beleuchten wollen. Ein Bereich, der möglicherweise unseren Dienst beeinflussen könnte, ist die Veränderung innerhalb der Bevölkerungsstruktur. Da wäre etwa die Überalterung der Bevölkerung, aber vor allem das Einströmen von Menschen aus fremden Kulturen in unser Land. Natürlich sind Ausländer nicht grundsätzlich krimineller als Inländer, aber sie bringen aus ihrer Heimat fremde Verhaltensweisen (z.B. mafiöse Strukturen) und fremde Delikte (z.B. Ehrenmorde) mit.

Auswirkungen

Welche Auswirkungen könnte das z. B. für die Polizeiarbeit haben:

- 1) Vermehrter Einsatz von Dolmetschern, denn es ist anzunehmen, dass nur die wenigsten Migranten unsere Sprache sprechen.
- 2) Es muss noch stärker mit Sachbeweisen gearbeitet werden, denn auch das Verhalten gegenüber der Polizei ist völlig anders. In ihren Heimatländern kennen Migranten die Polizei nicht selten als korrupt und als Handlager der Machthaber. So ist nicht nur die Verhaltensweise der Täter, sondern auch das der Opfer anders als bei Inländern.
- 3) Eine Identitätsfeststellung wird auf größere Probleme stoßen.
- 4) Mafiöse Strukturen bei ausländischen Tätern nachzuweisen ist eine langwierige Angelegenheit und wird nicht selten von den Behörden in den Heimatländern boykottiert.



Hungersnöte verstärken die Zuwanderung nach Europa

Lösung sein. Zu lösen ist das Problem nur gesamteuropäisch, politisch und humanitär, doch die Polizei in allen Ländern muss vorsorgen, denn Strategien erst zu entwickeln wenn tausende Emigranten ins Land strömen, ist zu spät.

• Uke

Armut, Arbeit und Asyl



Auf Millionen verzichten – nur eine rechnerische Überlegung?

Vorerst eine nüchterne Überlegung: Mehrere Institutionen haben unabhängig voneinander festgestellt, dass ausländische Arbeitnehmer die stolze Summe von € 1,5 Milliarden mehr an Sozialabgaben in den Steuertopf einzahlen, als für sie ausbezahlt wird. Würde man sich, auf diese rein bilanzmäßige Basis beschränken, wäre dies sehr recht.

Aber mit der Anwesenheit von Ausländern bei uns, ist eine Vielzahl von Fragen verbunden.

Das fängt schon damit an, dass sich überhaupt niemand an die eigentliche gesetzliche Definition von „Ausländern“ hält.

Diese gibt es im Sinne des Staatsbürgerschaftsgesetzes nicht. Denn wer die österreichische Staatsbürgerschaft nicht besitzt, ist laut dieser Bestimmung schlicht und einfach ein Fremder.

Höchster Anteil in Wien

Aus einer parlamentarischen Anfrage geht hervor, dass (beruhend auf Daten aus dem Jahr 2007/08) Migranten österreichweit einen Anteil von - 9,5 % der Schüler haben. Aber - sie machen 16,4 % der Schüler- mit nichtdeutscher - Muttersprache aus !

Betrachtet man alle Bundesländer und alle Schularten, so gibt es in Wien mit 40,4 % den höchsten Anteil an ausländischen und inländischen Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache. Dort gibt es bereits Bezirke mit 60,9 % mit nichtdeutscher Muttersprache.

Noch eine Überlegung: Jede zehnte Wiener Volksschule hat einen Anteil von mehr als 90 Prozent an Kindern mit ausländischen

Wurzeln. Jede zweite Volksschule hat einen Anteil von über 50 Prozent.

Viele Fakten

In Vorarlberg wiederum gibt es mit fast 20 Prozent der Schüler, den zweithöchsten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund. In der angeführten Anfrage an das zuständige Ministerium kommen eine Vielzahl von Einzelheiten, Fakten, Ergebnissen und Tatsachen zu Tage, die scheinbar gar nichts oder wenig mit der Frage der Migration zu tun haben.

Genau dort muss aber Integration ansetzen, wenn sie von beiden Seiten ernstlich beabsichtigt wird. Die Ausbildung eines Menschen stellt einen entscheidenden Faktor für sein späteres Leben dar.

Wie kann Integration aussehen, wenn Österreich einen Ausländeranteil von bereits über 10% aufweist ? Oder haben jene recht, welche sagen: wir brauchen die Ausländer gar nicht ?

Fatale Folgen

Nun zur theoretischen Annahme, dass alle nichtösterreichischen Bewohner unserem Land den Rücken kehren würden. Wie sieht es hier - nach mehr oder weniger kurzer oder langer Zeit – aus.

Schon nach einer sehr kurzen Zeitspanne würde unser Fremdenverkehr (immerhin die Hauptstütze unserer Zahlungsbilanz) nicht mehr richtig funktionieren. Besonders fatal im wahrsten Sinne des Wortes wäre das Fehlen von Pflegepersonal und noch Vieles mehr.

Natürlich könnten die offenen Stellen mit Österreichern besetzt werden. Die Frage ist, wer will diese - meist schlecht bezahlten Arbeiten auch wirklich leisten.

Unser Land bräuchte eine enorme Anzahl von Arbeitskräften unterschiedlichster Qualitäten und Ausbildung, die es zur Zeit nicht besitzt.

Zuwachs nur über Ausländer

Anders ausgedrückt, ohne Migranten, funktioniert Österreich nicht entsprechend.

Auch rein bevölkerungspolitisch brauchen wir die Migranten. Der Staat hat zu wenig Kinder. Es sind die Ausländer welche die Bevölkerungspyramide stützen.

Der rein mathematisch notwendige Zuwachs an Bevölkerung ist daher nur über die Ausländer aufrecht zu erhalten.

Allein seit dem Jahre 2000 ergab sich bei den Nicht-Österreichern ein Anstieg von 138.000 Personen.

Diese arbeiten und leben hier, zahlen Abgaben und Steuern, aber nehmen wir auch wahr, dass sie zu unserem Wohlstand entscheidend beitragen?

Es ist ein offenes Geheimnis, dass sich sowohl die Einheimischen als auch die Ausländer sich gegenseitig mit Distanz begegnen.

Weil aber für beide Seiten, nur der Weg des Verstehens und der Achtung des jeweiligen anderen Standpunktes möglich ist, müssen sich alle Beteiligten immer wieder darum bemühen.

• Oberst Willibald Plenk



Kein Feind in Sicht

„Ich sehe die größte Bedrohung der Welt darin, dass Terroristen an Atomwaffen herankommen“, so El Baradei, langjähriger Direktor der Internationalen Atomenergiebehörde in Wien. Terroristen im Besitz von Atomwaffen dürften aber nicht die einzige Gefahr sein, mit der sich alte und aufkommende Großmächte konfrontiert sehen. Ressourcen hunger, islamistischer Terrorismus, kollabierende Staaten, negative Folgen des Klimawandels, sowie dramatische demographische Veränderungen sind weitere Bedrohungsszenarien unserer Gesellschaft. Die zunehmende Konkurrenz zwischen liberalen und autokratischen Staaten verschärft die Situation noch weiter und wirft die Frage auf, welche Konflikte die Zukunft bringen wird und welche Akteure das Geschehen bestimmen werden. Letztlich ist zu klären, wer in Zukunft bereit sein wird, Verantwortung für globalen Frieden und Sicherheit zu tragen. Die Antwort auf zahlreiche dieser Fragen kann man jetzt in Buchform erstehen.

Dr. Walter Feichtinger, Brigadier und Leiter des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement an der Landesverteidigungsakademie, ist als profunder Kenner von Sicherheit und Krisenmanagement bekannt. Von seiner Fachkompetenz konnten sich die Teilnehmer der Österreichischen Sicherheitstage 2009 überzeugen. Nun versucht Feichtinger gemeinsam mit Oberst Anton Dengg als Herausgeber des Buches „Kein Feind in Sicht“ (Untertitel: Konfliktbilder und Bedrohungsszenarien der Zukunft), das Wissen von Fachleuten zu bündeln und einem größeren Personenkreis zugänglich zu machen. Das Ergebnis, Band 5 einer Schriftenreihe über internationale Sicherheit und Konfliktmanagement, wurde im Februar der Öffentlichkeit präsentiert.

209 Seiten, Preis Euro 29,90
Böhlau Verlag,
ISBN 978-3-205-78481-4

Unsichtbare Sicherheit

Einzelne Polizisten, aber auch Besatzungen von Funkwagen, sehen sich auch bei simplen Amtshandlungen immer öfter einer aggressiven Menschenmenge gegenüber. Manches Mal ist Rückzug die einzige Möglichkeit um es nicht zu einer gewaltsamen Auseinandersetzung kommen zu lassen. Der Funkwagen ist aber nur scheinbar ein sicherer Rückzugsort und hat sich schon in so manchem Fall als Falle erwiesen.

Ein paar geworfene Steine, ein Baseballschläger und schon hat der Funkwagen keine Scheiben mehr. Es bleibt in diesen Fällen aber nicht alleine bei kaputten Scheiben, denn die Splitterwirkung von Glas birgt ein erhebliches Risikopotenzial. Fast immer werden bei Zerstörung der Autoscheiben die Insassen durch herumfliegende Glassplitter verletzt. Zusätzlich sind die im Fahrzeug attackierten Personen unmittelbar nach dem Glasbruch möglichen weiteren Übergriffen schutzlos ausgeliefert und nicht selten handlungsunfähig. Die Gesundheit der Beamten zu schützen hätte eigentlich oberste Priorität, aber verständlicherweise kann man nicht jedes Polizeifahrzeug mit Panzerglas ausstatten. Splitterschutz- und Sicherheitsfilme können hier Abhilfe schaffen und sind um etwa 85% billiger als Polycarbonatscheiben. Die Polizeibehörden in den deutschen Bundesländern Hamburg, Sachsen, Bremen, Hessen und Thüringen haben ihre Fahrzeuge bereits entsprechend ausgestattet.

Splitterschutz

Splitterschutz- und Sicherheitsfilme bestehen aus hauchdünnen, mehrschichtigen Polyesterfilm-Konstruktionen. Sie wirken wie ein reißfester, fast undurchdringbarer Schutzschild, da der Film das zersprungene Glas zusammenhält. Die Filme werden an die Innenseite der Fenster geklebt und können bei jedem handelsüblichen Fahrzeug angebracht werden. Zusätzlich verzögern Fenster und Türen, die mit Splitterschutz

beschichtet wurden, kriminelle Handlungen und bewirken einen Überraschungseffekt, weil die angepeilte Wirkung, die Zerstörung der Fensterscheiben, nicht eintritt. Da die Splitterschutzfilme praktisch unsichtbar sind, gibt ein Täter in der Regel seine kriminelle Handlung auf. Wie Tests der 3Mtm Splitterschutzfolie ergeben haben, muss selbst mit einem Hammer mehrmals wuch-



Dieses Einsatzfahrzeug wurde mit Splitterschutz- und Sicherheitsfilmen ausgestattet

tig gegen eine Scheibe geschlagen werden, damit diese Zerstörungsspuren zeigt und selbst in diesem Fall bleibt Folie und Scheibe verbunden und es gibt keine Splitter. Neben dem Schutz der Insassen sind applizierte Folien auch ein wirkungsvoller Schutz vor Diebstahl und Sachbeschädigung. Während in der Regel für Einsatzfahrzeuge ein Splitterschutzfilm genügt wurde von 3M speziell zum Schutz vor Terroranschlägen für außergewöhnlich gefährdete Fahrzeuge, militärische Anlagen und Polizeigebäude ein Ultrafilm entwickelt. Dieser Film verfügt über eine 32-fach höhere Widerstandsfähigkeit gegenüber Splitterschutzfilmen.

• Uke

Mord und Totschlag in Döbling

Der gewaltsame Tod eines Menschen fasziniert, sonst würden nicht jeden Abend die Menschen vor den Fernsehschirmen sitzen wenn Kriminalfilme über den Bildschirm flimmern. 45 Minuten braucht üblicherweise ein Kommissar zur Klärung eines Falles und so nebenbei erfährt man, dass er private Probleme hat und der Vorgesetzte die Aufklärung mehr behindert als fördert. Was ist wahr daran? Sind Mordkommissare Übermenschen? Sind sie mental gefährdet weil sie dauernd mit monströsen Menschen zu tun haben?

Die „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“ wollte es wissen und hat Beamte von Mordgruppen zu einem „Treffen der Mörderjäger“ eingeladen. Gekommen sind Kollegen aus Deutschland, den USA, Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol und sie berichteten dem anwesenden Fachpublikum über effektive Fälle und nicht über erdachte.

Es war keine Überraschung was die Kollegen erzählten, Wirklichkeit und Fiktion sind zwei Dinge. Mordermittlungen sind hochkomplizierte Angelegenheiten und fast immer werden sie im Team und nicht von einer Person gelöst. Roland Frick, Erster Hauptkommissar aus Bayern, erzählte z.B. nicht nur vom Mord an dem Volksschauspieler Walter Sedlmayr, sondern auch, dass in diesem Fall (und auch in vielen anderen Fällen) die Feststellung des Motivs der Schlüssel zur Klärung war.

Heinz Strenger aus Duisburg berichtete über eine Reihe von Kindermorden und über Mafiamorde in Deutschland. Leopold Etz, schon fast eine lebende Legende, wählte aus seinem breiten Repertoire die Morde an Fernfahrern aus, eine Ermittlung die sich über mehrere Länder erstreckte.



Aus Linz hörten wir Hintergründe zum sogenannten Foco-Mord und aus Tirol von Morden aus Liebe und Eifersucht. Über Österreichs wohl berühmtesten (mutmaßlichen*) Mörder der Neuzeit, Jack Unterweger, berichtete Dr. Ernst Geiger. Quintessenz des Abends, der bei einem Döblinger Heurigen stattfand: Mörderjäger unterscheiden sich nicht von Beamten die gegen andere Kriminelle

ermitteln, kein Einziger fühlt sich als Übermensch und soweit ersichtlich hat sich bei keinem etwas auf die Psyche abgefärbt.

* Jack Unterweger muss, da er ja nicht in letzter Instanz als Mörder verurteilt wurde, als „mutmaßlicher“ Mörder bezeichnet werden. Seiner endgültigen Verurteilung entging er ja bekanntlich durch Selbstmord.

43 : 17 - Wir wachsen

Die Unkenrufe, dass die Vereinigung ausstirbt haben sich als nicht richtig erwiesen – das Gegenteil ist der Fall. Nach unserer Mitgliederdatei sind in den Monaten Jänner bis April 2010 insgesamt 12 Mitglieder verstorben, fünf ausgetreten, aber 43 Mitglieder sind neu aufgenommen worden. Man kann natürlich sagen, was sind schon 26 Mitglieder mehr, aber was besonders wichtig ist, alle Aufgenommenen waren

aktive, junge Kollegen. Das Durchschnittsalter scheint damit nicht weiter zu steigen, sondern zu sinken.

Unsere Statistik freut uns in einem weiteren Punkt: der letzte weiße Fleck auf unserer Landkarte ist getilgt. Zwei Kollegen des LPK



Vorarlberg haben um Aufnahme angesucht. Damit haben wir in allen neun Bundesländern Mitglieder.

Mehr als nur die Pflicht

Am 12. Jänner dieses Jahres wurde ein Wiener Polizist nach einer versuchten Verkehrskontrolle von einem serbischen Täter niedergeschossen. Eine Kugel durchschlug sein Bein, eine weitere ging quer durch den Körper und steckt nun in seinem Rückgrat. Der Kollege hatte Glück im Unglück und ist bereits wieder im Dienst. Ebenso schnell wie die Genesung des Beamten erfolgte die Klärung des Falles. Nach der prompten Identitätsfest-

stellung des Täters durch Wiener Beamte, machte der zur FRONTEX abkommandierte burgenländische Kollege Christian T. bei der Fahndung mehr als seine Pflicht war. Vor allem ging er das Risiko ein, den offiziellen Behördenweg vorwegzunehmen und zu veranlassen, dass der Täter nicht entlassen wird bevor das offizielle Auslieferungsansuchen eingetroffen ist. Csaba O., ein Angehöriger der ungarischen Grenzpolizei, erkannte auf Grund der von

T. veranlassten Fahndung den Täter, der unter falschen Namen als illegaler Grenzgänger zwar in Haft war, aber in den nächsten Stunden entlassen werden sollte. Georgina B., Leutnant und Dolmetsch bei der Polizei in Szeged vernahm den Täter, erkannte dessen kriminelle Vergangenheit und arbeitete eng und unbürokratisch mit den anderen beiden Beamten zusammen. (kripo.at berichtete in der letzten Ausgabe über den Fall).

Ein Fall der auf internationaler Basis durch das persönliche Engagement von drei Beamten einem positiven Ende zugeführt wurde, darf nicht unbelohnt bleiben, dachte sich unsere Vereinigung. International wie der Fall war, ging die VKÖ auch eine Kooperation mit der „International Police Association (IPA) – Landesgruppe Wien“ ein und die beiden Organisationen holten alle Beteiligten als kleines Dankeschön nach Wien. LPK General Karl Mahrer unterstützte das Vorhaben und bedankte sich seinerseits mit einem Empfang und einem Dekret bei den drei Beamten. Bei einem Treffen im IPA-Clublokal zwischen dem verletzten Kollegen und den drei beteiligten Beamten konnten die Anwesenden erstmalig den Fall von der ersten bis zur letzten Minute hören. Dieser Erfolg hatte tatsächlich mehrere Väter.



LPK General Karl Mahrer bedankte sich seinerseits mit einem Empfang und einem Dekret bei den drei Beamten

**IMPRESSUM**

Eigentümer und Herausgeber: Vereinigung Kriminaldienst Österreich
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133
E-Mail: redaktion@kripo.at

Präsident: Richard Benda

Chefredakteur: Prof. Josef W. Lohmann

Redaktionssekretariat: Marion Elsigan

Gestaltung: Christian Doneis

Mitarbeiter: Richard Benda, Prof. Josef W. Lohmann, Tam Hanna, Ludwig Hinterkörner, Willibald Plenk, Herbert Zwickl, Mag. Manfred Zirn-sack

Redaktionsadresse:

Redaktion der **kripo.at**, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.

Sektionsleiter in den Bundesländern:

SPK Eisenstadt, Neusiedler Str. 84, 059 133 15-0,

SPK Graz, Paulustorgasse 8, 059 133 60, Roman Rabitsch,

SPK Innsbruck, Kaiserjägerstr. 8, 059 133 70, Wolfgang Knöpfler,

SPK Klagenfurt, St. Ruprechterstraße 3, 0463 5333-6150, Harald Jannach,

SPK Linz, Nietzschestraße 33, 059 133 40-3750, Ludwig Hinterkörner,

SPK Wels, Dragonerstraße 29, 059 133 4190-324, Martin Müller,

SPK St. Pölten, Linzer Straße 47, 059 133 35-3311, Werner Steinböck,

SPK Steyr, Berggasse 2, 059 133-4140 324, Josef Fuchshuber



Verleger: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28. **Anzeigenverwaltung:** A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28
Hersteller: DHT Feldkirchen b. Graz, Gmeinerstraße 1-3. **Verlags- und Herstellungsort:** A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen. Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen der Bundespolizeidirektion Wien verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H.

Grundlegende Richtung: „kripo.at“ ist ein Informationsmedium für Exekutivbeamte und die an Sicherheitsfragen interessierten Bürger. DVR-Zahl: DVR 08885606

„kripo.at“ erscheint sechsmal jährlich, wird allen Mitgliedern kostenlos zugesandt und ist nur per Postzustellung zu beziehen. www.kripo.at

WIENER UND LINZER PENSIONISTEN-TREFFS

„SENIORENTREFF DER WIENER“

Jeden 1. Montag im Monat ab 17.00 Uhr
Gasthaus „d'Landknecht“
9. Bezirk, Porzellangasse/Ecke Thurngasse.

„SENIORENTREFF DER LINZER“

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 15.00 Uhr
Polizei-Sportbuffet,
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

"KRIPO STAMMTISCH WELS"

jeden 1. Dienstag im Monat
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

TODESFÄLLE

Johann Schaden, Al.
Salzburg
im 73. Lebensjahr,

Willibald Fedezuk,
Wien
im 90. Lebensjahr,

Werner Vötsch, Al.
im 68. Lebensjahr,

August Arthofer, Rvl.
Wien
im 93. Lebensjahr,

Ferdinand Ehrenstein, Gl.
Wien
im 92. Lebensjahr,

Adalbert Krüger, Gl.
Innsbruck
im 87. Lebensjahr.



kripo.at TERMINE

VORMERKEN!

**September 2010**

Tagesfahrt zu Donau-Uni und Besuch der Domäne Dürnstein
Busfahrt. Abfahrt: Wien 3., U-Bahnstation-Erdberg
Kosten inkl. Essen und Weinverkostung: Euro 30,-

18. November 2010**Vollversammlung – 90 Jahre Vereinigung**

Die Vollversammlung 2010 steht im Zeichen unseres 90 jährigen Bestehens
Ort: Wien 1., Parkring, Hotel Marriot, Saal

19. November 2010**FACHFORUM:****Die Zukunft des Kriminaldienstes – Kripo 2020**

Fachleute tragen über zukünftige Entwicklungen der Gesellschaft und der Polizei vor.
Ort: Wien 1., Schottenring 7-9, Festsaal der Bundespolizeidirektion Wien

Nähere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage oder erhalten sie im Sekretariat (050133133)



Unsere Kooperationspartner



Die Vereinigung wünscht allen Mitgliedern, Kollegen und Kolleginnen einen schönen Sommer und einen erholsamen Urlaub



Info-Container bei Veranstaltungen

Büro für Kriminalprävention

LKA AB-04 Kriminalprävention

Kriminalprävention: dient der Vorbeugung von strafbaren Handlungen und ist ein wesentlicher Bestandteil der Kriminalitätsbekämpfung.

Die Tätigkeit der BeamtInnen aller Gruppen trägt zur Erhöhung des subjektiven Sicherheitsgefühls wesentlich bei und es zeigt sich, dass BürgerInnen Interesse an Sicherheit haben und auch bereit sind, ihr Verhalten zu ändern oder finanzielle Investitionen in technische Sicherheitsvorkehrungen zu tätigen. Hervorgehoben werden sollte der hohe Qualitätsstandard bei durchgeführten Beratungen, Vorträgen, Schulungen und erstellten Sicherheitskonzepten. Ständige Weiterbildung, überdurchschnittliche Motivation und Aufnahme internationaler Erfahrungen bei Durchführung von Präventionsaktivitäten stellen die Grundlage für das hohe Ansehen in der Bevölkerung dar. Die BeamtInnen der Kriminalprävention repräsentieren bei vielen Veranstaltungen, Vorträgen, Projekten und Bürgerkontakten die gesamte Wiener Polizei und sind somit ein wesentlicher Faktor für positive Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation mit sozialen Institutionen, BürgerInnen und Vertretern von Handel und Industrie.

Aufgaben:

- > Behördliche Leitung der Präventionsarbeit
- > Vertretung der Bundespolizeidirektion Wien bei anderen Behörden, in anderen Organisationen, usw.
- > Medienarbeit
- > Mitarbeit an der Erstellung von Broschüren
- > Organisation von Veranstaltungen, udgl.
- > Rasches Reagieren bei Auftreten neuer Kriminalitätsformen (z.B. neues Suchtmittel)
- > u.v.a.

Die Kriminalprävention teilt sich in 4 Bereiche:

1. Eigentum: Sicherheitstechnik, verhaltenorientierte Prävention
2. Opferschutz: Stalking, Gewalt in der Familie, Videobefragung
3. Gewalt: Jugendgewalt, Sexualdeliktprävention, Sicherheit für Frauen

4. Sucht: Beratung/Durchführung von Projekten, Arbeit mit Jugendlichen

Eigentumsprävention:

- 11 Mitarbeiter
- Kriminalpolizeiliches Beratungszentrum
- Teilnahme an Messen
- Veranstaltungen
- Vorträge
- Schulungen
- Sicherheit in Banken (z.B. Personalschulungen, GPS im Geldbündel), Apotheken, Tankstellen usw.
- HAPO (Handel – Polizei/SMS Taxi, Tankstellen)
- Pro Nachbar

Von der Gruppe Eigentumsprävention wird von Montag bis Freitag und jeden ersten Samstag im Monat das Kriminalpolizeiliche Beratungszentrum in Wien 7., Andreasgasse, betreut. Das Beratungszentrum bietet die Möglichkeit sich über Sicherungsmaßnahmen für Wohnungen und Einfamilien-

häuser aber auch für Geschäfte beraten zu lassen. Weiters werden aber auch Beratungen vor Ort angeboten. Ein Großteil der Beratungen ist sehr umfangreich, setzt mehrere Begehungen und Besprechungen voraus. Die Stellungnahmen der Kriminalpolizeilichen Beratung mit div. Empfehlungen werden in einzelnen Fällen, nach einer eingehenden Ist-Analyse, in Form eines Sicherheitskonzeptes an Sicherheitsverantwortliche ausgehändigt.

Gewaltprävention:

- 7 Mitarbeiter
- Jugendgewalt allgemein
- Gewalt in der Schule, Sportveranstaltungen (SKB), Projekt: „Welle gegen Gewalt“
- Gewalt in der Privatsphäre
- Vorträge für Sicherheitsorientiertes Verhalten für Mädchen, Frauen, Seniorinnen und Menschen mit besonderen Bedürfnissen



Oberstleutnant Frierich Kovar ist Referent für menschenrechtskonformes Einschreiten im LPK Wien

Seit 01. Mai 2010 ist Oberstleutnant Friedrich KOVAR neuer Referent für menschenrechtskonformes Einschreiten beim Landespolizeikommando für Wien. Die Schaffung einer derartigen Planstelle geht auf eine schon 2007 gesetzte Initiative des Landespolizeikommandanten General Karl Mahrer zurück. Mahrer: "Die Planstelle eines Referenten für menschenrechtskonformes Einschreiten ist ein wichtiger Schritt in der polizeilichen Organisationsentwicklung und unterstützt die Entwicklung der Polizei zu einer professionellen Menschenrechtsschutzorganisation. Die Bestellung von Oberstleutnant Friedrich KOVAR zum Referenten für menschenrechtskonformes Einschreiten, bestätigt seine schon seit 2007 geleistete, erfolgreiche Arbeit."



Schautafel mit Schlössern



Einbruchswerkzeug

Suchtprävention:

- 5 Mitarbeiter
- prEVENT (Alkoholprävention bei Veranstaltungen)
- Vorträge in Schulen, Jugendclubs, usw.
- Informationen über „neue“ Drogen/Amtsärzte

Opferschutz:

- 7 Mitarbeiter
- Gewalt in der Familie (Beziehungsgewalt, Bedrohungsanalysen,..)
- Vernetzung mit anderen Organisationen z.B. Interventionsstelle
- Stalking
- Videobefragung

Von den BeamtInnen der KP werden mit Betroffenen von Beziehungsgewalt telefonische oder persönliche Beratungen durchgeführt. Diese Kontakte finden überwiegend im Beratungsraum der Dienststelle statt. Bei den Gesprächen stehen die persönliche Sicherheit und das Verhalten bzw. Verhaltensmaßnahmen der Gefährdeten im Mittelpunkt. In Fällen, in denen ein Gefährdergespräch als notwendig erachtet wird, findet im Vorfeld ein direkter Kontakt zu den Gefährdeten statt. Die Gefährdergespräche werden fast ausnahmslos in den Räumlichkeiten der Kriminalprävention durchgeführt.

Die BeamtInnen der Gruppe Opferschutz intensivieren im Zuge des Präventionsprogrammes „Beziehungsgewalt“ das

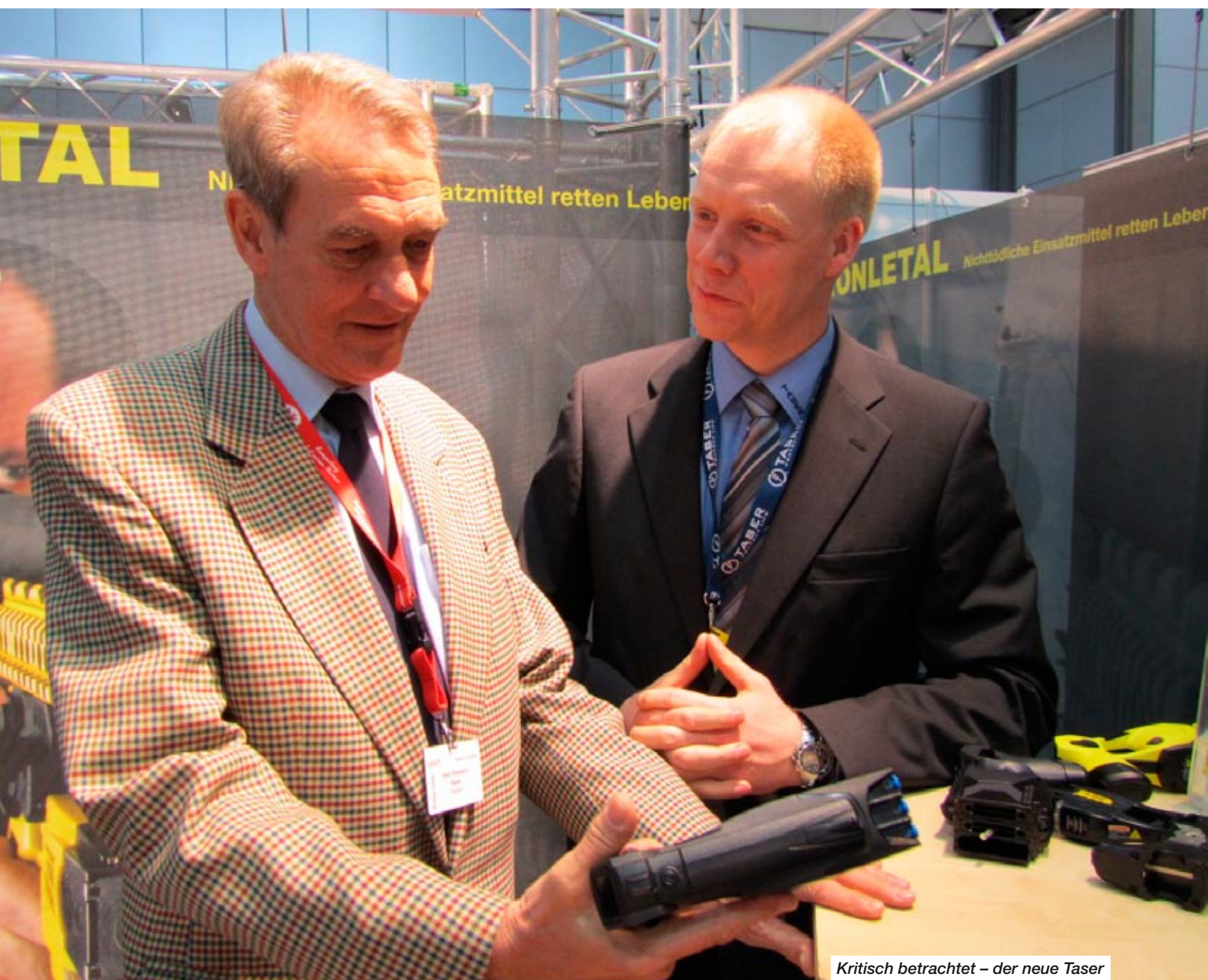
Fallmanagement bei Stalkingfällen. Alle einlangenden Strafrechtsanzeigen des § 107a StGB werden gefahrenanalytisch beurteilt und entsprechende Maßnahmen eingeleitet. In allen Fällen wird eine intensive Vernetzung aller beteiligten Institutionen innerhalb der Polizei und der Opfer-schutzeinrichtungen gefördert.

60.000 Personen konnten 2008 mit den Präventionsinhalten erreicht werden

- > Eigentumsprävention (ca. 31.000 Personen erreicht),
- > Jugendgewalt und Opferschutz / Stalking

WICHTIG erscheint auch:

- enge Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen/ Behörden/ Interessenvertretungen / öffentlichen Verkehrsunternehmen / Verbänden / Vereinen / usw.
- nationaler und internationaler Erfahrungsaustausch
- aktives Zugehen auf die Bevölkerung
- starke Einbindung der Medien
- rasches anlassbezogenes Reagieren auf Ereignisse (z.B. Dämmerungseinbrüche, neue Suchtgifte, usw.)



Kritisch betrachtet – der neue Taser

VKÖ bei der GPEC in Leipzig

Mehr als 20 Teilnehmer der Vereinigung besuchten im Rahmen einer mehrtägigen Reise nach Leipzig und Dresden die GPEC, kurz auch Polizeimesse genannt.

Die Messe GPEC Leipzig, General Police Equipment Exhibition & Conference ist eine internationale Fachmesse und Konferenz für Polizei- und Spezialausrüstung.

475 Aussteller aus über 20 Ländern präsentierten auf der GPEC Messe Leipzig ein umfassendes Produktspektrum an aktueller Ausrüstung und Zukunftstechnologie für die Zielgruppen Polizei, Grenzschutz, Zoll, Strafvollzug, staatliche Sicherheitsdienste sowie Spezialeinheiten, Feldjäger (Bezeichnung für die deutsche Militärpolizei) und Infanterie.

Mehr Akzeptanz

Zum Angebot der General Police Equipment Exhibition Leipzig gehörten dabei unter anderem Informations- und Kommunikationssysteme, Überwachungs-, Kriminal-, Labor- und Fahrzeugtechnik, sowie Bekleidung, persönliche Ausrüstung, Körperschutz, Waffen, Munition, Sanitätsausrüstung und Rettungsmittel. Mehr als 6000 Besucher aus 58 Staaten, mehr oder minder dem Sicherheitsbereich zugehörig, sind nicht nur eine stolze Bilanz für den Veranstalter, sondern machen auch die zunehmende Akzeptanz offizieller Stellen deutlich. Dies wurde auch durch die Schirmherrschaft des deutschen Innenministers de Maiziere und Sachsens Ministerpräsident Tillich unterstrichen.

Breites Rahmenprogramm

Ein breites Rahmenprogramm mit internationaler Konferenz, Fachtagungen und Spezialmeetings zur inneren und äußeren Sicherheit rundete die GPEC Leipzig Messe ab.

Diese Messe war unter anderem das Ziel einer insgesamt 4 Tage dauernden Busreise von Teilnehmern unserer Vereinigung welche sich zum Teil umfassend über Neuheiten, Technologien und Trends informierten. Beeindruckend waren dabei vor allem die neuesten technischen Innovationen welche die künftige Arbeit im Sicherheitsbereich nicht nur erleichtern, sondern auch erfolgreicher machen sollten.

Viele Neuerungen

Neben den neusten Geräten für Dokumentenprüfung, der Funktechnik, der Ausrüstung und Bewaffnung war auch eine Reihe eindrucksvoller Sonderfahrzeuge zu sehen. Die modernen Freisprecheinrichtungen sind Nachrüstanlagen für den professionellen Einsatz. Sie überzeugen durch eine außerordentliche Sprachqualität, die jeweils durch den direkten Anschluss an die Außenantenne erreicht wird. Die Verbindung zur Antenne reduziert zudem die

Handy-Strahlung im Fahrzeug auf ein Minimum.

Sicherheit durch Abschreckung

Auch Waffen wie das neue Modell der Taser Pistole wurden von den österreichischen Besuchern kritisch unter die Lupe genommen. Bisherige Taser-Modelle konnten nur einen Schuss abfeuern, ehe sie nachgeladen werden mussten. Der halbautomatische Taser X3 kann nun ohne Nachladen bis zu drei Schuss abgeben, was Sicherheitsvorteile für Polizisten verspricht. Sie könnten bei einem Fehlschuss schnell reagieren oder auch drei Angreifer gleichzeitig außer Gefecht setzen.

Einige Neuerungen am Taser X3 sollen allerdings definitiv die Sicherheit potenzieller Ziele verbessern. Taser International betont etwa, dass erstmals auch bei geladener Waffe ein abschreckender Lichtbogen erzeugt werden könne. Es habe sich in der Vergangenheit gezeigt, dass ein solcher Lichtbogen in über 80 Prozent aller Fälle ein kooperatives Verhalten erreichen konnte.

te, ohne dass tatsächliche Schüsse abgefeuert werden mussten. Auf eine praktische Vorführung wurde aber verzichtet.

• JWL



Bild oben: VKÖ Präsident Benda im Cockpit des Wasserwerfers

Bild unten: Bei den mehr als 6000 Besuchern herrschte großes Interesse



Der Zoll kontrolliert



Jeder Urlauber weiß es. Man verbringt seinen verdienten Urlaub fernab der Heimat und dem anstrengenden Job. Man fliegt weiter weg, genießt die Sonne und das Meer und will als Erinnerung etwas Schönes mit nach Hause nehmen.

Oft werden als Urlaubsmittbringsel Waren und Gegenstände, wie wunderschöne Orchideen, Kakteen, Korallen, in Schnäpsen eingelegte Schlangen, Tierhäute, Tierfelle, sogar präparierte Leguane oder Krokodile, etc. mitgenommen um zuhause etwas "Schönes" aus dem Ausland herzeigen zu können. Und so wird natürlich oft versucht diese bei der Einreise "beim Zoll vorbei" durch den Grünkanal am Flughafen mitzunehmen.

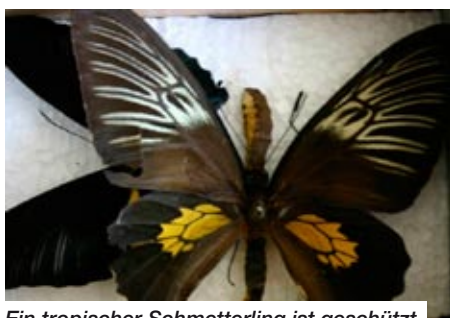
Überraschung

Doch dann kommt es bei der Zollkontrolle an den Flughäfen anders als man erwartet und zur großen Überraschung, wenn sich das Zollorgan plötzlich bei solchen "Souvenirs" sehr neugierig zeigt. Grund dafür sind die europäischen und nationalen Regelwerke, die dafür sorgen, dass Anlässlich der Einfuhr (wie auch der Durchfuhr und auch Ausfuhr) der Schutz von Exemplaren wildlebender bzw. gefährdeten Arten in der Tier- und Pflanzenwelt gewährleistet wird müssen und ein Weiterbringen in die EU bzw. nach Österreich zu verhindert wird.

Hohe Geldstrafe

Die angenehmen Urlaubsgedanken sind spätestens komplett verfliegen, wenn dann mittels Bescheid eine hohe Geldstrafe von der zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde auch noch zugestellt wird. Rückkehrende Urlauber wissen oft nicht, dass die Einfuhr vieler Exemplare, Teile

oder Erzeugnisse gefährdeter Arten bei Tieren bzw. Pflanzen streng verboten ist. Das ergibt sich daraus, dass auf Grund des Washingtoner Abkommens (CITES) ca. 3200 Tierarten und ca. 30.000 Pflanzenarten vor dem Handel geschützt werden müssen (Tendenz leider steigend) um



Ein tropischer Schmetterling ist geschützt



Selbst harmlos aussehende Souvenirs könnten ein Verstoß sein

deren Aussterben zu verhindern.

Im Sinne des internationalen und nationalen Tier- und Pflanzenschutzes geht es soweit, dass die österreichische Zollverwaltung nicht nur am Flughafen im Grünkanal selbst Kontrollen durchführt, sondern einen großen rechtlich fundierten Tätigkeitsbereich im Sinne des Schutzes von Fauna und Flora innehat.

Mobile Einheiten des Zolls

Der Zoll ist bei begründetem Verdacht befugt, Grundstücke und Baulichkeiten zu betreten und zu besichtigen, Transportmittel, LKWs anzuhalten, Behältnisse und Transportmittel zu öffnen und zu besichtigen um anschließend Kontrollen im Sinne des internationalen Tier- und Pflanzenschutzes durchzuführen.

Dies wird in Österreich von den im Außendienst befindlichen mobilen Einheiten, namentlich OZA (Operative ZollAufsicht) der jeweiligen Zollämter wahrgenommen und nach risikooanalytischen Vorarbeiten durchgeführt (Branchen, Auffälligkeiten)

Vorher informieren

Die Strafen bei Verstoß gegen die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens (CITES) sind empfindlich und können Geldstrafen können bis zu €36.400 eingehoben werden. Freiheitsstrafen sind bis zu 2 Jahren möglich.

Wenn Waren dem Washingtoner Abkommen oder der EU-Artenschutzverordnung unterliegen, ist ein erforderliches Artenschutzdokument der Zollstelle vorzuzeigen. Es ist auch zu beachten, ob man auch für die Ausfuhr aus dem Urlaubsland nicht auch eine Ausfuhrbewilligung benötigt.

Vor einem geplanten Kauf von "Souvenirs" soll man sich beim nächstgelegenen österreichischen Zollamt informieren.

• Thomas Hansa

Kooperationspartner Donau-Universität

Fortbildung ist einer der wesentlichen Tätigkeitsbereiche der Vereinigung Kriminaldienst Österreich. Sponsoring von Studien über polizeirelevante Themen ist ein weiterer Bereich, den wir in unsere Statuten aufgenommen haben. Mit einem Kooperationsvertrag zwischen der Donau-Universität Krems und unser Vereinigung, haben wir beide Aufgaben zusammengeführt.



Donau-Uni - ein Kooperationspartner

Von Menschen, die im Bereich Sicherheit arbeiten wird immer größeres Wissen und höhere Kompetenz erwartet. Vor allem Führungskräfte müssen heute über akademisches Wissen verfügen, wollen sie in der Arbeitswelt bestehen.

Von diesem Grundgedanken ausgehend, haben sich 2003 einige führende Personen der Sicherheitsbehörden (z.B. Generaldirektor für Öffentliche Sicherheit a.D. Dr. Michael Sika) und Führungskräfte der Privatwirtschaft für einen Universitätslehrgang stark gemacht. Im Oktober 2004 wurde daraufhin an der Donau-Universität in Krems ein Lehrgang „Security and Safety Management“ eingeführt und der erste Lehrgang mit 24 Teilnehmern, davon vier Polizisten, gestartet. Im Juni 2006 beendeten die ersten Teilnehmer den Lehrgang mit dem akademischen Titel „Master of Science for Security and Safety Management“.

Einzigartig in Österreich

Es folgten weitere Lehrgänge zu je vier Semestern bzw. neun Modulwochen. Da dieses Studium einzigartig in Österreich ist, können die Teilnehmer mit großer Wahrscheinlichkeit auf führende Positionen in der Sicherheitsindustrie rechnen. Im behördlichen Sicherheitsbereich wird man auf Dauer bei Beförderungen wohl nicht über die mit Master-Titel ausgestatteten

Sicherheitsfachleute hinwegsehen können, Beamte mit einer höheren fachlichen Qualifikation wird man kaum bekommen. Vor allem man bekommt diese Fachleute gratis, denn die Kosten für die Ausbildung muss jeder Student selbst tragen.

Themen

Was wird den zukünftigen Sicherheitsakademikern alles beigebracht?

Es beginnt im 1. Semester mit der Erstellung von Konzepten für das Risikomanagement und Bekämpfung betriebliche Kriminalität. In den weiteren Semestern widmet sich dem Krisenmanagement, sowie allen Angelegenheiten die man im weitesten Sinn unter „Safety“ einreihen kann. Sicherheitstechnik, Brandschutz und Sicherheitskonzepte stehen ebenfalls am Programm.

Im 4. Semester wird die Masterarbeit erstellt, in dem ein Thema des Sicherheitsbereiches ganzheitlich beschrieben wird. So hat z.B. ein Linzer Kollege, aus dem ersten Lehrgang, die Sicherheit in Polizeigefangenenhäusern als Thema auserkoren. Ein Kriminalbeamter vom KPD in Wien hat das Thema Ladendiebstahl unter die Lupe genommen. Ein dritter Kollege, der sich dem Thema Korruption bei der Polizei widmete, wurde dadurch von der BIA „entdeckt“ und macht heute dort Dienst. Ein Grazer Kollege widmete seine Diplomarbeit den Einsatzuniformen gegen Fußballrowdies.

Vortragende aus der Exekutive

Dass polizeiliche Themen nicht zu kurz kommen, dafür sorgt eine Reihe Vortragender aus der Exekutive. Wolfgang Bachler, ehemaliger COBRA-Chef, Mag. Max Edelbacher, Obstl. Rudolf Gollia, Dr. Peter Jedelsky, Dr. Michael Lepuschitz, Mag. Robert Stocker und last not least SIAK-Leiter Brigadier Rupert Fehringer sorgen dafür, dass der vorgetragene Stoff auch im Behördenbereich verwendet werden kann. Während das erworbene Wissen den jeweiligen Studenten selbst zu Gute kommt, verschwinden ihre Diplomarbeiten oft unreflektiert in der Versenkung. Eine der wenigen Ausnahmen ist das BIA, sie hat die Anregungen einer Diplomarbeit (samt dem Verfasser) aufgenommen.

VKÖ sponsert

Auf Grund dieser Vorbedingungen entschloss sich der Vorstand der VKÖ unterstützend einzugreifen. Aus den Diplomarbeiten wird eine ausgewählt, der Verfasser bei seinen Recherchen unterstützt und mit einem Geldbetrag gesponsert. Die fertige Diplomarbeit wird auf unserer Homepage veröffentlicht und soweit dies der Verfasser nicht selbst tut, jenen Stellen übermittelt, die eine entsprechende Verwendung haben könnten.



Black out (2)

Sind wir ausreichend vorbereitet?

Bei einem bundesweiten Stromausfall werden innerhalb einer halben Stunde alle Mobilfunknetze dominoartig im Sekundentakt in sich zusammenbrechen und spätestens dann nicht mehr großflächig zur Verfügung stehen.

Als einzige Ausnahme sind die Funkstationen zu sehen, die sich in Gebäuden für die Innenversorgung befinden und an die örtliche Notstromversorgung angeschlossen sind. Diese Inseln könnten funktionstüchtig bleiben, da das Mobilfunknetz länger notstromversorgt ist. Die Anbindung dieser Funkstationen (Richtfunk oder Landmietleitung) an das Mobilfunknetz muss aber funktionieren und darf nicht ebenfalls ausgefallen sein. So werden viele Basisstationen in einer Kette mit Richtfunk verbunden. Der Ausfall auch nur einer Richtfunkeinrichtung in dieser Kette kann alle Stationen dahinter bereits funktionsuntüchtig machen, auch wenn diese über Akkus verfügen.

Daher besteht beim digitalen Behördenfunknetz DBOS AUSTRIA auf TETRA-Basis (Terrestrial trunked radio) die Vorgabe, dass die Funkbasisstationen samt Kernnetz mindestens 24h bei Netzausfall funktionsfähig bleiben müssen. Eine Nachfrage bei einem

großen Fernwärmeversorgungsunternehmen ergab, dass die Fernwärmeversorgung nur im Primärkreislauf (das sind die Haupttransportstrecken von den Kraft-Wärmeblöcken der Kraftwerke) notstromversorgt ist.

Kein Notstrom

Sofern ein Verbraucher nicht am Primärkreislauf angeschlossen ist wird die Fernwärme nicht zur Verfügung stehen, denn die örtlichen Zirkulationspumpen der Gebietsumformerstationen für die Heizungsradiatoren und Warmwasseraufbereitungen sind nicht notstromversorgt. Es dauert jedoch eine Zeit, bis das stehende Wasser im Heizkreislauf und den Boilern auskühlt, daher kommt der Ausfall an sehr kalten Tagen erst nach Stunden zum Tragen.

Auch sollte die Wasserversorgung dort, wo Hochbehälter mit Hilfe der Gravitation die Druckhaltung im Netz erzeugen, funktionieren. Ebenso ist es bei der Gasversorgung. Dort kann nicht verlässlich davon ausgegangen werden, dass sämtliche Drucksteigerungs- und Druckreduzierungsanlagen weiter funktionieren werden.

Batterieradio wichtig

Zumindest über die Rundfunkversorgung muss man sich keine Gedanken machen, da die terrestrischen Groß- und Mittelfrequenzanlagen des größten österreichischen Rundfunksendernetzbetreibers, über den auch die meisten Programme abgestrahlt werden über Notstromaggregate verfügen, die zumindest 1-2 Tage funktionieren.

Daher sollte man immer ein Batterieradio griffbereit haben (die meisten haben eines im Mobiltelefon eingebaut nur wissen das die wenigsten), um Informationen über den Stromausfall zu bekommen. Was auch viele vergessen, das Autoradio mit der Autobatterie leistet gute Dienste bei solchen Szenarien.

Öffentliche Wahrnehmung

Viele alltägliche Dinge werden ebenfalls plötzlich nicht mehr funktionieren und die Bevölkerung vor harte Tatsachen stellen. Sämtliche Rolltreppen, Aufzüge, Straßen- und U-Bahnen, Schiebetüren, Garagen-

tore, etc. werden stillstehen. In den Wiener U-Bahnstationen sind sämtliche Aufzüge und Rolltreppen samt Beleuchtung notstromversorgt, lediglich der Traktionsstrom für die Züge wird fehlen.

Einkauf unmöglich

Auch werden in den Haushalten und Supermärkten die Tiefkühlwaren auftauen. Dieses Problem ist jedoch zweitrangig denn der Einkauf wird angesichts der elektronischen Registrierkassen unmöglich. Und wer denkt, er kann sich mit Bargeld versorgen wird vor finsternen Bankomaten stehen, da diese ebenfalls nicht funktionieren werden. Auch wird die Anzahl an Plünderungen und Einbrüchen steigen weil viele Kriminelle die Gunst der Stunde nutzen werden. Die Polizei wird mit der Aufrechterhaltung der Ordnung und des Verkehrs derart beschäftigt sein, dass nicht ausreichend Kräfte für die massiv ansteigenden Notrufe und Alarmrufe von Objektsicherungen zur Verfügung stehen werden, sofern diese nach einiger Zeit noch einlangen werden. Die Annahme, dass aufgrund der ausgefallenen Umfeldbeleuchtung eines Werksgeländes auch die Alarm- und Videoüberwachungsanlagen ausgefallen sind, wird Kriminelle magisch anziehen und zu Spontaneinbrüchen verleiten. Somit wird den privaten Objektschutzunternehmen eine hohe Bedeutung zukommen, die auch mit der hohen Zahl an Einsätzen zu kämpfen haben werden.

Organisatorische Vorkehrungen in Unternehmen

Auch der größte Treibstoffvorrat der Netzersatzaggregate ist enden wollend. Es ist verständlich, dass die Auswahl der Lieferanten für die Dieselvorräte nach dem Kriterium des Einkaufspreises erfolgt. Auch wenn man diesen Händler telefonisch im Ernstfall doch erreicht (z.B. am 25.12. um 2h früh), heißt das noch lange nicht, dass er auch Treibstoff liefern kann. Eine Untersuchung in Deutschland zeigte, dass nahezu



Funktioniert im Betrieb die Zutrittskontrolle auch bei Stromausfall ?

keine Tankstelle oder Tanklager bei einem Black Out Treibstoff abgeben kann, da deren Pumpen nicht notstromversorgt sind. Schlussfolgerung der Studie somit war, dass sich „die Mineralölbranche nicht in geregelter Verantwortung dafür sieht“. Im Klartext bedeutet das, ein jeder ist für seinen Krisenvorrat selbst verantwortlich und hat zu „Friedenszeiten“ ausreichend vorzuzusorgen.

Umgelegt auf Österreich ist es nicht anders. Bei einem großflächigen Black Out wird nach Stunden die verzweifelte Suche nach Lieferanten von Dieseltreibstoff beginnen.

Vor allem wenn die Tankinhalte angesichts zweistelliger Literverbräuche pro Stunde unter Volllast schwinden und nicht vollständig aufgefüllt waren, weil man den günstigsten Preis zum Nachtanken abgewartet hat. Und beim Nachtankbedarf handelt es nicht um Kanistermengen. Es geht um Tausende Liter, die nur mehr mit Schwerfahrzeugen zu transportieren sind, falls diese durch einen Stau angesichts ausgefallener Ampelanlagen kommen. Und wenn doch nach welchen Verteilungsschlüssel und Priorisierung erfolgt die Lieferung und zu welchen Preisen? Krankenhäuser vor der Flugsicherung und noch vor den Telekommunikationsanbietern?

Und letztlich, wer betankt die Fahrzeuge der öffentlichen Sicherheit und Rettungsdienste oder aber auch die der Infrastrukturbetriebe, sofern diese keine notstromversorgten Betriebstankstellen haben? Stellt sich auch die innerbetriebliche Frage, ob alle Firmenfahrzeuge am Abend vollgetankt abgestellt werden und ob die Schranken oder Tore am Werksgelände auch notfalls händisch von außen zu öffnen sind.

Innerbetriebliche Auswirkungen

Im Black Out Fall hat man einen Bedarf an Entscheidungsträgern und Spezialisten,



Bei bundesweitem Stromausfall Zusammenbruch aller Mobilfunknetze



Kräfte für die massiv ansteigenden Notrufe und Alarmrufe werden knapp

doch wie erreicht man diese?

Über das Mobiltelefon, per SMS oder E-Mail? Wie bereits bekannt, wird dieses höchstwahrscheinlich als Erstes ausfallen. Und wer hat noch einen Einzelanschluss daheim, dessen Nummer auch im Notfall bekannt ist.

Auch wenn ein Melder persönlich am Wohnort der Schlüsselpersonen erscheint, wird er wahrscheinlich vor einer nicht funktionierenden Gegensprechanlage oder Türklingel stehen.

Einladung für Gelegenheitseinbrecher

Und wenn man dann Vorstände und Mitarbeiter doch noch erreicht hat, wie kommen diese ins Unternehmen? Mit der U-Bahn, mit dem Privatauto oder Taxi? Funktioniert zu Hause das elektrische Garagentor und wenn ja, wie wird der Straßenverkehr sein, wenn alle Ampelanlagen ausfallen?

Und funktioniert im Betrieb die Zutrittskontrolle auch bei Stromausfall oder steht man mit der Chipkarte vor verschlossener Tür der Vereinzelungsanlage und der Not-

schlüssel ist im Gebäude im Tresor?

Wird die Videoüberwachung des Objekts verlässlich weiterlaufen? Eine ausgefallene Umfeldbeleuchtung eines Werksgeländes ist eine Einladung für Gelegenheits-einbrecher.

Falls die Notstromversorgung doch nicht funktioniert, hat man ausreichend Taschenlampen und die wichtigsten Unterlagen aktualisiert in Papierform, wenn PC, Netzwerk und Server versagen?

Gute Dienste

Ein immer aufgeladener Laptop mit einem USB-Stick mit den wichtigsten Daten kann schon gute Dienste leisten. Ein eingebautes analoges Festnetzmodem und ein Festnetzeinzelanschluss bieten notdürftig mittels Einwahl einen Internetzugang, sofern man einen Einwahlvertrag bei einem Anbieter abgeschlossen hat. Auch Funkgeräte für die objektinterne Kommunikation können gute Dienste leisten.

Löschmittel bereithalten

Sollte gerade in dieser Situation ein Brand

im Objekt ausbrechen kann das Warten auf Hilfe lange dauern, weil die Feuerwehrnotrufstellen förmlich übergehen werden mit Notrufen wie z.B. für Aufzugsbefreiungen und Fernalarmen von Brandmeldezentralen, usw. Bei Übungen in Deutschland wurde festgestellt, dass Feuerwehren falsch alarmiert wurden weil Anrainer den schwarzen Rußrauch von laufenden Notstromaggregaten für einen Brand hielten und die Feuerwehr alarmierten. So lächerlich dies auch klingen mag, aber die ausgerückten Löschmannschaften fehlten in dieser Zeit für wirklich notwendige Einsätze und tatsächliche Brände.

Daher sollte gerade für diesen Fall ausreichend eigenes Löschmittel und ausgebildete Brandhelfer vorhanden sein, um die Kernbereiche seines Objekts selber schützen zu können, soweit dies natürlich organisatorisch und wirtschaftlich zumutbar ist.

Schlussbetrachtung

Es gibt kein Allheilmittel gegen einen großflächigen Netzzusammenbruch jedoch muss man sich im Klaren sein, wie abhängig die Gesellschaft von der Stromversorgung wurde und für wie selbstverständlich dessen Funktionieren angesehen wird.

Auch wenn die regionalen und überregionalen Netzbetreiber Krisenpläne für einen Netzwiederaufbau haben und dies üben, kann ein großflächiger und länger andauernder Netzausfall nie ausgeschlossen, jedoch die Eintrittswahrscheinlichkeit minimiert werden.

So kann man nur in seinen persönlichen Krisenplänen dieses Szenario einplanen und regelmäßig üben. Große Unternehmen lassen sich sogar freiwillig vom Netz wegschalten und testen unter Realbedingungen, ob die Notstromsysteme anlaufen und ob diese eine längere Zeit stabil funktionieren.

Wer sich noch nicht mit dieser Thematik beschäftigt hat sei herzlich eingeladen, für seinen Verantwortungsbereich dies einmal durchzudenken und zu hoffen, dass die dann getroffenen Maßnahmen nur vorbeugende waren.

• Norbert Welzl